

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 100.

Landsberg a. W., Donnerstag den 24. August 1876.

57. Jahrgang.

## Deutschland und Rußland.

NFP. Dem mühsam verhaltenen altrussischen Hass gegen Deutschland scheint der neuliche Angriff des Golos auf den befreundeten Nachbarstaat das Siegel vom Munde genommen zu haben. Die „Russische Welt“, welche bisher bald England und bald Oesterreich für die orientalischen Wirren verantwortlich machte, fällt jetzt plötzlich über Deutschland her, um dasselbe zum alleinigen Sündenbock zu erklären. In diesem Artikel, aus dem die deutsche Petersburger Zeitung den Aerger darüber herausliest, daß Deutschland nicht für Andere die Kastranen aus dem Feuer holen will, heißt es unter Anderm:

„Die aufgeklärten Deutschen fangen jetzt schon an, einzusehen, daß das gegenwärtige Jahr vielleicht die allerschlimmste Seite der politischen Geschichte Europas bleiben wird, und daß ein Theil dieser Schande unter gewissen Bedingungen unausbleiblich auch auf Deutschland fallen muß. Die Deutschen können unmöglich übersehen, daß die hervorragende internationale Stellung, die ihr Vaterland augenblicklich einnimmt, unlöslich mit gewissen allgemein menschlichen Verpflichtungen verknüpft ist, und daß diese Verpflichtungen hinsichtlich der türkischen Grausamkeiten, welche mit unschuldigem Christenblut die besten Länder der Balkan-Halbinsel überströmt haben, von Seiten Deutschlands völlig unerfüllt geblieben sind. Der Mangel an „Interessen“ im Orient befreit augenscheinlich nicht die Deutschen von den allgemein menschlichen Interessen und Sorgen, in denen allein sich nur die leitende Rolle ausdrücken kann, die unzweifelhaft in Angelegenheiten der europäischen Politik in den letzten Jahren dem deutschen Reiche gehört. Bei der gegenwärtigen Lage der Staaten in Europa wäre Seitens Deutschlands der Wunsch allein hinreichend, der unmöglichen Lage der Dinge in den Grenzen der Türkei ein Ende zu machen und das Geschick der Rajah auf gerechteren und feiteren Prinzipien zu organisiren. Ein solcher Wunsch oder ein solches Einvernehmen ist von Seiten Deutschlands nicht erfolgt — und darin liegt seine große Schuld vor der Menschheit, vor Europa, in welchem es eine so autoritätvolle Stimme hat, und vor der „Civilisation“, auf die es mit Recht so stolz ist. Seitens des deutschen Volkes wäre ein einziges Wort genügend, um ohne europäischen Krieg die blutige Herrschaft der Osmanen über gesunde christliche Völkerschaften, die vergebens streben, die ihnen auferlegten unerträglichen Ketten zu sprengen, vom Angesicht der Erde zu vertilgen; aber dieses Wort hat Deutschland bisher noch nicht ausgesprochen. In Europa würde sich schon Jemand finden,

der in praktischer Weise die ihm nach der Natur der Dinge obliegende civilisatorische Mission, betreffend den unglücklichen Südoften, ausführen würde, wenn die Deutschen nur ihren moralischen und politischen Einfluß auf die Waagschale dieser gerechten und großen Sache legen wollten. Die Deutschen haben es nicht gethan und sind offenbar nicht geneigt, es zu thun, und darum können sie sich nicht von der Verantwortung für die empfindenden Ereignisse frei machen, die im Oriente geschehen und noch geschehen werden. Jeder begreift, daß unser unüberwindliches Mitgefühl im tiefen Volksbewußtsein wurzelt, welchem seiner ganzen Natur nach politische „Ziele“ und Pläne, welcher Art sie auch seien, positiv fremd sind; unseren althergebrachten Wunsch, endlich die uns blutsverwandten Stämme der Türkei von dem uralten Türkensjoch zu befreien, dem Egoismus oder dem Ehrgeize zuzuschreiben — heißt die Ehre des russischen Volkes in seinen heiligsten Gefühlen grob beleidigen. Jeder begreift, daß unsererseits wirkliche Eroberungs-Abichten hinsichtlich der Türkei gleichbedeutend wären mit unserem Wunsch, einen Krieg mit ganz Europa zu provoziren, und daher ist es schon vom Standpunkte des gesunden Menschenverstandes aus sinnlos, die Möglichkeit solcher Abichten bei uns voranzuführen; was aber die Befreiung der Balkan-Rajah anlangt, so müßten wir in dieser Sache berechtigt sein, auf die bedingungslose Unterstützung von ganz Europa und besonders Deutschlands zu rechnen, da es im Interesse des Westens unvergleichlich viel vortheilhafter wäre, diese keinen Aufschub duldende Aufgabe durch gemeinsame Anstrengungen der Haupt-Continentalstaaten zu lösen, statt nach alter Art Rußland allein die schwere Rolle zu überlassen, der einzige aktive Vertheidiger der christlichen Märtyrer im Oriente zu sein.“

Auf diese unvergleichlich naive Kanfaronade, welche nach Urväterweise gleichzeitig streichelt und frakt, giebt die Nordd. Allgem. Zeitung folgende zahme Antwort:

„Die russischen Blätter mögen doch nur zu dem Standpunkte gelangen, die Orientfrage nicht als eine spezifisch russische Angelegenheit zu betrachten, sondern als eine Frage behandelnd, an deren erprießlicher Lösung ganz Europa, ja die gesammte civilisirte Welt interessiert ist, und die Aeußerungen der auswärtigen, insonderheit der deutschen Presse zu dieser gemeinsamen Angelegenheit werden ihnen dann sofort in einem andern Lichte als dem der systematischen Feindseligkeit gegen Rußland erscheinen. Bei der ganz überflüssigen Abwehr akademischer Erörterungen laufen die russischen Kollegen dagegen nicht nur Gefahr, jene Stimmung in Wirklichkeit zu erzeugen, welche gegenwärtig nur übergroßer Eifer ihnen vorpiegelt, sondern sie vergessen dabei auch das

Sprichwort: Qui s'excuse s'accuse, welches namentlich in Erörterungen der Presse seine volle Berechtigung zu haben pflegt.“

## Vom Kriegs-Schauplatz.

— 19. August. Die Pforte trifft große Vorbereitungen, um allen Eventualitäten des Krieges gerecht zu werden. In Sophia und Widdin werden Reserve-corps gebildet, welche, sobald sie concentrirt sind, auf den Kriegsschauplatz nachrücken werden. Ueber Mitrovika werden Belagerungsgeschütze nach Nisch geschafft, wohin auch zahlreiche Genie-Offiziere berufen wurden. Offenbar bereitet sich Abdul Kerim Pascha auf eine regelrechte Beschließung der Werke von Deligrad und Alesinac vor.

In Serbien giebt man sich allerdings noch manchen Illusionen hin, so zum Beispiel trifft man Vorbereitungen für einen Winterfeldzug, was um so lächerlicher ist, als man nicht einmal für die gegenwärtige Campagne genügend gerüstet, bekanntlich das Hauptkriegsmittel, nämlich Geld, absolut nicht vorhanden ist. Andererseits ist man jedoch in Belgrad bereits bescheidener geworden, denn man hat, belehrt durch die letzten Schläge bei Zavor und an der Drina, auf die Offensive in Bosnien und Altserbie verzichtet und die Auflösung der Zbar- und Drina-Armeen beschloßen. Durch Schaden wird man klug. Die Erkenntniß, daß die Streitkräfte zwecklos zerstückelt wurden, kommt jedoch zu spät. Einige Truppen wird man doch, wenigstens zur Beobachtung der Türken, an der Drina und am Zbar zurücklassen müssen, und der Rest, lauter geschlagene und demoralisirte Mannschaften, wird wohl kaum dazu beitragen, das moralische Element der Morawa-Armee zu heben. Die neueste Maßregel Tschernajeff's, den meisten serbischen Bataillonen russische Kommandanten zu octroyiren, ist eben auch keine besonders glückliche Maßregel. Diese fremden Kommandanten werden sich das Vertrauen der Milizen nur schwer erwerben können und diese wieder für jeden Mißerfolg stets den Fremden verantwortlich machen. In politischer Beziehung ist jene Maßnahme Tschernajeff's aus dem Grunde interessant, weil sich daraus die unumstößliche Thatsache ergibt, daß es eigentlich Rußland ist, welches unter serbischer Maske die Türkei bekämpft.

— 20. August. Die lange verzögerte Offensive der türkischen Hauptarmee, die man seit dem Falle von Kufazevac Tag für Tag durch mehr als zwei Wochen erwartete, hat begonnen, und zwar in einer ganz über

## Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Dieser Anordnung widersezte ich mich ebenfalls“, fuhr die Zigeunerin fort, „dennoch hatte Michael jetzt das Recht, mich als seine Gattin zu betrachten, da ich, den Sitten der Zigeuner gemäß, mich ihrem Ausspruch fügen mußte. Nun war es vergeblich, mich öffentlich zu widersezen, mir blieb nur die Wahl, mich meinem Schicksal zu unterwerfen oder augenblicklich zu entfliehen, und ich entschied mich für das Letztere.“

Dies aber erforderte meinerseits die größte Vorsicht, da eine Entdeckung mir die Strafe des ganzen Stammes zuziehen mußte, die mindestens die augenblickliche Verbindung mit dem Hauptmann sein würde. Ich hatte Muth genug, dies Wagstück auszuführen und war entschlossen, alles andere zu thun, als das Weib des mir so verhassten Michael zu werden. Dennoch gab ich aus Klugheit meine Zustimmung. Michael war überglücklich, ohne sich meine Pläne auch nur als möglich zu denken, und das ganze Lager war in Freude und Aufregung über die bevorstehende Hochzeitsfeier und das darauf folgende Gelage.

Während der nächsten Tage fand ich keine Gelegenheit zu entkommen; am dritten jedoch ge-

lang es mir, und ich schlug den Weg nach Canterbury ein, von welcher Stadt wir am weitesten entfernt waren.

Wie ich später erfuhr, ward meine Flucht sogleich entdeckt, und verursachte die größte Verwirrung. Eine umsichtige Verfolgung ward eingeleitet, und da sie in jener Gegend genau bekannt waren, glaubten die Zigeuner nicht, daß ich ihnen entgehen könne, und bestimmten daher auch schon im Voraus, daß gleich nach meiner Rückkehr ich das Weib des Häuptlings werden solle. Sein Zorn übrigens kannte keine Grenzen, da ich seine Ehre tief verletzt, daß ich, Eine seines Stammes, die er sich zum Weibe erkoren, mich ihm durch die Flucht zu entziehen versucht hatte. Er war daher auch der Thätigste unter meinen Verfolgern, erfuhr von einem Bettler, der mich unglücklicherweise gesehen, meine Spur, und folgte nun dieser mit allem Scharfsinn, der ihm eigen war.

Die Stadt Canterbury lag bereits vor mir, und von einem angestrengten Marsch ermüdet, setzte ich mich unter einen Baum, um auszuruhen. Hier überdachte ich flüchtig mein vergangenes Leben und überlegte, was in Zukunft aus mir werden sollte, denn zu den Zigeunern konnte und wollte ich nicht wieder zurückgehen. Sollte ich zu Mr. Howard gehen und mich nochmals unter seinen Schutz stellen? Bei seiner Herzensgüte würde er gewiß mir mein Unrecht verzeihen und

mich wiederum in seinem Hause aufnehmen. Da fielen mir meine Genossen ein, ihr vergebliches Suchen — Michael in seiner ganzen Wuth über die Demüthigung, welche er durch mich erfahren, und lächelnd setzte ich laut hinzu: „Ja, ja, Michael, suche Dir nur ein anderes Weib, denn ich habe nicht Lust, die Zigeuerkönigin zu werden! — Mein Plan ist lange eronnen und vorsichtig ausgeführt, und sicherlich bekommst Du mich nicht wieder in Deine Gewalt! — Dennoch möchte ich Dich sehen, Deine Wuth — Deinen Zorn —“

„Dieser Wunsch kann Dir erfüllt werden“, sprach da eine Stimme, die mein Blut gerinnen machte und vor mir stand der Gefürchtete und setzte mit wuthsticker Stimme hinzu, während seine funkelnden Augen mich zu durchbohren schienen: „Das Vergnügen kannst Du haben, denn da bin ich, und bereit, Dich mit mir zurückzunehmen. Stehe auf, sage ich Dir, Du wirst doch wissen, daß Du verpflichtet bist, mir, Deinem Herrn und Gatten, augenblicklich zu folgen?“

„Meinem Gatten?“ rief ich leidenschaftlich. „Ja gewiß, und keine Macht der Welt soll jetzt Dich wieder von mir trennen. — Komm aber und gieb mir einen Kuß, Norah, und Deine Flucht soll vergeben und vergessen sein.“

„Dich küssen, Michael?“ entgegnete ich aufspringend, indem ich mich zugleich voll Abscheu von ihm abwandte. Nimmermehr werde ich das



raschenden, sicherlich am wenigsten von dem serbischen Generalstabe vermittelten Weise. Die Serben stehen bekanntlich bei Aleksinac und bei Banja in vortheilhaften Stellungen konzentriert, und ihre Freunde schmeicheln sich bis jetzt mit der Hoffnung, daß es ihnen gelingen werde, die türkischen Angriffe auf ihre Verschanzungen zurückzuweisen. Als man den Vormarsch des Armeekorps Ahmed Gjub Paschas von Kijazewac gegen Tzopla erfuhr, glaubte man allgemein, dieses Korps werde die Desfiléen, welche die Straße nach Banja sperren, um jeden Preis zu forcieren suchen. Man hat aber die türkische Kriegsführung unterschätzt, als man annahm, sie werde den Stier bei den Hörnern fassen. Das aus Kijazewac datirte Telegramm unseres Spezial-Correspondenten belehrt uns, daß die Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatz völlig verändert sind, und zwar durch einen meisterhaften Flankenmarsch, den das Korps Ahmed Gjub Paschas in zwei Tagen ausführte. Dieses Korps hat sich von Tzopla südwärts gewendet, und die von den Serben besetzten Desfiléen umgangen. Das Gros der Türken ist wahrscheinlich über Derwent, Rizevac und Goinanovac marschirt; kleinere Trupps sind vielleicht über die Gebirge direkt auf Kijazewac losgegangen. Die dort aufgestellten serbischen Truppenteile sind nach kurzem Gefechte in die Dren-Planina zurückgewichen. Sie müßen von dem plötzlichen Erscheinen der Türken nicht wenig überrascht gewesen sein. Kijazewac liegt etwa 15 Kilometer östlich von Aleksinac und ungefähr ebenso weit südlich von Banja. Indem das Armeekorps Ahmed Gjub Paschas Kijazewac besetzte, bedroht es gleichzeitig die Aufstellung bei Banja in der rechten Flanke und jene bei Aleksinac im Rücken. Die Offensiv der Türken, zu der Abdul Kerim sich so viel Zeit ließ, ist daher reichlich erwogen und vortrefflich ausgeführt worden. Ob Ahmed Gjub Pascha von Kijazewac Aleksinac oder Banja angreift, konnte unser Correspondent gestern Morgens noch nicht wissen. Heute hat wahrscheinlich schon ein größeres Treffen stattgefunden, und sein Ausgang kann, da den Serben durch die Umgehung fast alle Vortheile ihrer verschanzten Stellungen geraubt sind, kaum zweifelhaft sein. Fürst Milan hätte besser gethan, in dem eifrigen Ministeriathe den Frieden energischer zu vertreten. (N. fr. Pr.)

## Tages - Rundschau.

**Berlin, 21. August.** Nach Allem, was man hört, werden dem neuen Reichstage verschiedene neue Steuerprojekte vorgelegt werden. Eine Wiedereinbringung der Braueneuervorlage ist nicht beabsichtigt, dagegen ist es bereits anderweit bekannt, daß der Vorschlag einer Börsensteuer wiederkehren wird, freilich, wie versichert wird, in einer Form, die nicht lediglich den kleineren Börsenverkehr belasten würde, wie das bei dem früheren Projekt unzweifelhaft der Fall war. Außerdem, heißt es, finde die Erhebung einer Tabacksteuer neuerdings in maßgebenden Kreisen wieder lebhaftere Vertheidiger, während der namentlich noch immer von Medlenburg hartnäckig vertheidigte Gedanke einer Petroleumsteuer auch diesmal nicht auf Annahme zu rechnen habe. Für die Durchführung einer eigentlichen Steuerreform in dem Sinne, wie sie seitens der liberalen Partei schon seit Beginn des Reichs gefordert wurde, sind die Aussichten, wenigstens was die Initiative der Reichsverwaltung angeht, allem Anscheine nach leider heute noch gerade so ungünstig, wie seither. Jedenfalls aber wird dieselbe aus der Mitte der zukünftigen Reichsvertretung von Neuem angeregt werden.

**Berlin, 21. August.** Die Thatsache, daß die Wahlprogramme der konservativen Parteien die Reichs-Eisenbahnfrage nicht erwähnen, wird von der „Nat.-Ztg.“ zum Theil damit erklärt, es scheine den Verfassern der Programme nicht unbekannt geblieben zu sein, daß die Reichsregierung entschlossen ist, vorläufig diese Frage nicht auf die Tagesordnung der Parlamente zu setzen. Man wird sich, bemerkt das Blatt weiter, erinnern, daß Fürst Bismarck im preussischen Abgeordnetenhause erklärt hat, man habe sich damit nicht zu beeilen und könne bis zur Realisirung des großen Projekts jahrelang warten. Vorläufig

beschränkt sich die ganze Thätigkeit in dieser Richtung auf Verhandlungen mit den einzelnen Regierungen, und allem Anschein nach kommt die Reichsregierung damit keineswegs schnell vorwärts, obgleich der Widerspruch gerade da, wo er anfänglich sich am heftigsten zeigte, entschieden gemildert erscheint. Allem Anschein nach wird die Reichsregierung noch am ersten in Bayern ein Verständniß für ihre Absichten finden und am schwierigsten den sächsischen Particularismus zu überwinden vermögen. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß der Reichstag in seiner Herbst-Session mit dieser Angelegenheit nicht befaßt werden wird. Es ist indeß auch fraglich, ob der neue Reichstag in der Frühjahrssession damit zu thun haben wird.

— Bezüglich der Ausbildung und Prüfung der Postbeamten im Telegraphendienste hat der General-Postmeister eine Instruktion erlassen, welche mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll. Zugleich ist den Ober-Postdirektionen zur Pflicht gemacht, Posteleven und Postgehilfen künftig erst nach erlangter vollständiger Ausbildung im Telegraphendienste zu den ersten Dienstprüfung zuzulassen und im Uebrigen daran festzuhalten, daß der Postkasse durch die Ausbildung der Posteleven, Postanwärter und Postgehilfen im Telegraphendienste besondere Kosten nicht erwachsen, auch soll die Ausbildung, soweit angängig, in der dienstfreien, bezw. derjenigen Zeit erfolgen, in welcher diese Beamten zur Erlernung des Postdienstes überzählig beschäftigt werden. Die Ausbildung der Postbeamten wird sich auf alle diejenigen Theile des Telegraphendienstes erstrecken, deren Kenntniß zur vollständigen Wahrnehmung dieses Dienstzweiges bei einer vereinigten Verkehrsanstalt erforderlich ist, jedoch soll dabei vorwiegend das praktische Bedürfnis berücksichtigt werden.

**Berlin, 21. August.** Die National-Zeitung meldet, daß davon Abstand genommen wurde, ein eigenes Reichs-Finanzamt zu schaffen; dagegen wurde beschlossen, eine neue Abtheilung des Reichskanzler-Amtes für Finanzen einzurichten. Dem Vernehmen nach stünde die Ernennung des Ober-Regierungsrathes Michaelis zum Direktor dieser Abtheilung bevor.

— Obertribunalsentscheidungen. Der § 198 des Strafgesetzbuches gestattet im Interesse einer sachgemäßen und erschöpfenden Aburtheilung die Erörterung und Entscheidung wechselseitiger Beleidigungen in einem und demselben Verfahren, soweit dies nach den bestehenden Prozeßgesetzen überhaupt zulässig erscheint. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Appellationsgericht zu Bromberg in einem Injurienprozeß angenommen, daß nur solche wechselseitige Beleidigungen im Wege der Wiederklage verfolgt werden können, welche mit den in der Klage verfolgten unmittelbar zusammenhängen, resp. aus einem und demselben Grunde und Anlasse entspringen sind. Dagegen hat das Ober-Tribunal entschieden, daß alle wechselseitigen Beleidigungen, gleichviel ob sie zu einander in einer inneren Beziehung stehen oder nicht, im Wege der Wiederklage verfolgt werden können. — Die Weigerung eines Gefindes oder Hausoffizianten beim Dienstantritte bei einer neuen Herrschaft, die rechtmäßige Entlassung seitens der vorigen Herrschaft durch Vorlegung eines Entlassungsscheines oder des Dienstbuches nachzuweisen, giebt der Herrschaft das Recht, sofort vom Dienstvertrage zurückzutreten.

— Aus Paris vom 19. d. Mts. erhält die „N. fr. Pr.“ über die inneren und auswärtigen Fragen, welche die politischen Kreise Frankreichs beschäftigen, von einem wohlunterrichteten Correspondenten die nachfolgenden Mittheilungen: „Trotz aller vertrauensvoller, geistreich gestuhter Kommentare der reaktionären Presse ist es nicht zu leugnen, daß die Ernennung des Generals Verhault zum Kriegsminister einen Sieg für die republikanische, das heißt die eigentliche Regierungs-Partei, und zugleich für die radikale Reform in einem der wichtigsten Zweige des Staatswesens bedeutet. Die Abdankung Giffey's befestigt den Bruch mit der Routine, die Ernennung Verhault's den Anbruch einer neuen Ära in militärischen. Diese Purifizierung des Ministeriums wird aber nicht die einzige bleiben; ich kann Ihnen aus bester Quelle versichern, daß die Stellung des Duc Decazes

sehr schwankend geworden und daß die monarchische Senatoren-Kandidatur seines Cabinets-Chefs, des Herrn Bernard Dutreil, dem Faß den Boden ausschlagen wird. Der Marshall-Präsident ist als Soldat der Mann der Disziplin, und gerade wie die energielose Haltung Giffey's in der Budget-Debatte seinen Sturz veranlaßte, so wird die schiefe Stellung unseres Ministers des Auswärtigen mit dem halb den Republikanern, halb den Orlanisten zugewendeten Janusgesichte seinen Sturz bewirken. Ich glaube kaum, daß der Wiederausammentritt der Kammern ihn noch auf seinem Posten findet. Der Mann des Tages, die Persönlichkeit, welche sich des höchsten Vertrauens des Präsidenten der Republik erfreut, ist Herr v. Marcère, und zwar, weil er eine feste Richtung vor sich und eine solide Majorität hinter sich hat, und daß es unserm Minister des Innern nicht darum zu thun sein kann, den Duc Decazes lange als Kollegen zu behalten, springt in die Augen.

— Nach eigenen Informationen der „N. fr. Pr.“ stehen in Belgrad die Friedens- und die Kriegspartei einander noch mit gleichen Chancen gegenüber. Sener neige sich Milan zu, welchen das Glückwunschsreiben des Czars zur Geburt seines Sohnes in seiner Kampfmüdigkeit bekräftigt hätte, so zwar, daß er nur noch den Ausgang der nächsten Schlacht abwarten wolle; mit dieser werde vermuthlich Ristic fallen, dessen Minister-schaft die am 28. d. Mts. zusammentretende Stupschina nicht überdauern dürfte. Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird aus Wien nach angeblich ganz verlässlichen Mittheilungen telegraphisch gemeldet, die englische Friedensaktion, welcher sich Italien und Frankreich sofort angeschlossen hätten und die drei Kaiserthümer ebenfalls in Kürze beitreten würden, verspreche unmittelbare Resultate. Ristic werde einem neuen Cabinet Platz machen und dieses die Vermittlung der Großmächte anrufen, sobald Milan vertraulich in Erfahrung gebracht haben würde, daß man dieser Anrufung Folge geben wolle. Es hat demnach den Anschein, als ob die Mächte es mit ihren bons offices sehr eilig hätten, um eine separate Einwirkung Rußlands in Belgrad zu paralysiren. Diese Annahme findet durch eine mit gleichzeitigem Nachdrucke von den Berliner und Wiener Offiziellen ausgegebene Parole ihre Bestätigung. Dort wie hier nämlich heißt es, an der Lösung der orientalischen Frage seien alle Großmächte gleich sehr betheilig und keine Entscheidung habe Aussicht auf Erfolg, über welche nicht das ganze Concert des Pariser Vertrages sich vorher geeinigt hätte. Was inzwischen das Verhalten der Pforte zur Mediations-Frage anbetrifft, so sagt man, daß im ottomanischen Ministeriathe die Frage der von Serbien nach dem Kriege zu fordernden Entschädigung oder Garantie noch mit keinem Worte berührt worden sei. Vorläufig habe die Pforte sich mit der Herbeischaffung der Mittel zur Fortführung des Krieges zu befassen; außerdem bilde die allgemeine Lage im Innern des Reiches den Gegenstand ihrer vollsten Aufmerksamkeit. Wahr hingegen sei es, daß die maßgebenden Personen am Goldenen Horn von der übereinstimmenden Meinung geleitet wären, daß Serbien, welches ohne jeden von der Pforte gebotenen Anlaß den Krieg vom Zaune gebrochen habe, dazu verhalten werden sollte, selbst und direkt um die Einstellung dieses Krieges zu bitten. Die Hohe Pforte würde eine großmächtige Intervention nicht ohne weiters zurückweisen, wenn eine solche auf eine ausdrückliche Bitte Serbiens unternommen werden sollte, da ja in solchem Falle die Großmächte oder eine Großmacht lediglich als Fürsprecher des eingestandenermaßen gedemüthigten Fürstenthums erschiene. Alle Details von angeblich schon formulirten Forderungen seien grundlos, und es frage sich, ob sie nicht mit der bestimmten Tendenz erfunden wären, die öffentliche Meinung Europas gegen die Hohe Pforte einzunehmen. So viel dürfte als feststehend angenommen werden, daß man in Konstantinopel nicht weiter gehen werde, als recht und billig sei, und da das Gleiche wohl auch von den anderen Großmächten gesagt werden dürfte, so wäre aus Anlaß der künftigen Friedensbedingungen mit Serbien irgend welche Befürchtung über Weiterungen zwischen der Pforte und den Mächten vollkommen überflüssig.

thun, wie auch nur rohe Gewalt mich zwingen kann, Dir zu folgen.“

„Und die werde ich anwenden, denn Mein mußt Du sein,“ sprach er mit heiserer Stimme und umklammerte zugleich mit Eisenkraft mein Handgelenk. Ich schrie laut um Hilfe, hörte zu meiner Freude, hinter mir im Holz ein Rascheln und gleich darauf stand ein Mann vor uns, welcher meinen Gefährten drohend anblickend, nach der Ursache des Hilferufes fragte.

Der Fremde war jung, von vortheilhaftem Aeußern und kräftiger Gestalt und seine Gesichtszüge verriethen einen kühnen, offenen Charakter. Zwar als Jäger gekleidet, trug er einen Stock in der Hand, und Bewegung und Haltung verrieth den Mann aus der höheren Gesellschaft. Michael warf einen lauernden Blick auf ihn, der zugleich Furcht und Haß verrieth und fragte in drohendem Ton: „Was führt Euch hierher?“

„Das fragt Ihr?“ entgegnete er, den Zigeuner mit finstern Blick messend. „Versucht noch einmal, Euch dem Mädchen zu nähern und ich gelobe Euch, daß ich Euch mit gebrochenen Gliedmaßen heim schicken werde“, und sich zu mir wendend, fügte er hinzu: „Armes Kind, wenn Euch der Schurke bedroht, so folgt mir, ich werde Euch schon vor ihm zu schützen wissen.“

„Sie ist mein Weib,“ rief jetzt Michael,

„hütet Euch also, sie auch nur mit der Hand zu berühren.“

Er näherte sich mir, wie um mich zu ergreifen; ich aber trat zurück und entgegnete mit bebender Stimme: „Dein Weib, Michael? Das ist eine Lüge, denn ich gehöre Dir nicht, und will auch nimmer die Deine sein.“

„Halt, Bursche,“ donnerte jetzt der Fremde. „Ziehe Deine Hand zurück, wenn Dir Deine gesunden Gliedmaßen lieb sind. Du aber, Mädchen,“ richtete er das Wort mich, „folge mir. Ich will Dich nach Canterbury bringen, denn in meiner Obhut wirst Du sicher sein.“

Michael jedoch gehorchte der Aufforderung nicht, sondern, ein langes scharfes Messer aus der Scheide ziehend, die an seiner Seite hing, trat er uns näher und schwur, den Fremden mit seinem Stahl durchbohren zu wollen, wenn er sich nicht sogleich entfernen würde.

Kaum jedoch hatte er diese Worte gesprochen, so flog auch schon das Messer aus seiner Hand, denn der kühne Fremde hatte ihm mit seinem Stock einen so heftigen Schlag versetzt, daß er nicht länger im Stande war, es zu halten.

Er stürzte zwar wieder auf seine Waffe los, allein mein Vertheidiger vertrat ihm den Weg und rief mit Donnerstimme: „Schurke, Du bist jetzt mit einer zerschlagenen Hand davongekommen, einen Schritt weiter und Deine Minuten sind ge-

zählt, denn lebend verläßt Du dann diese Stätte nicht.“

Bei diesen Worten faßte er meine Hand, in des Michael keinen weiteren Widerstand leistete, sondern sein Messer aufnahm und es schnell in der Scheide barg. Als dies geschehen, rief er mit einem Blick furchtbaren Hasses, der zugleich seine Eifersucht verrieth, die geballte Faust drohend erhebend: „Wir treffen uns wohl einmal wieder, und dann, dann soll Euch Euer Lohn werden, daß Ihr Euch heute in meine Angelegenheiten gemischt.“

„Schon gut, Zigeuner,“ entgegnete ihm der Fremde, mich immer fest an der Hand haltend. „Doch jetzt fort mit Euch; ich sehe da meine Leute kommen und diese — muthige Soldaten — sind auf mein, ihres Kapitäns, Geheiß bereit, Euch die Kraft ihrer derben Fäuste kosten zu lassen.“

Michael blickte auf und sah wirklich in einiger Entfernung eine Anzahl Soldaten, die schnell näher kamen. Die ihm drohende Gefahr erkennend, rief er mir zu: „Lebe wohl, Morah, gehab Dich wohl für jetzt, doch denke ich, wir treffen uns schon einmal wieder. — Was aber diesen Morgen hier geschehen, wird Dir noch viele trübe Stunden kosten — wenn Du einmal mein bist und Niemand Dir zur Hilfe kommen kann.“

„Ich die Deinige? Nie und nimmer, Michael.“

(Fortsetzung folgt.)



# Zur Eröffnung der Jagd

empfehle mein reichhaltig assortirtes Lager in

**Lefauchaux- u. Percussions-Gewehren, Jagdtaschen, Trinkflaschen, Ladegeräthschaften, Pulver, Schroot, Blei, Bündhütchen &c.**

Ebenso empfehle mein großes Lager in

**Revolvern und Teschink**

zur geneigten Beachtung.

**F. G. Eichenberg, Rischstraße No. 64.**

## Bekanntmachung.

Mit der Beaufsichtigung der Alleebäume der Lorenzdorfer Straße ist von uns der Obstpächter Fritz Kraft, mit der der Kuburger Straße der Obstpächter Wilhelm Lahe beauftragt.

Landsberg a. W., den 22. August 1876.  
Der Magistrat

## Todes-Anzeige.

Den Dienstag früh 7 1/2 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgten sanften Tod meiner lieben Frau und unserer guten unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Marie,**

geb. Dümmler,

im Alter von 67 Jahren und 11 Monaten, zeigen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt hiermit an.

Landsberg a. W., den 23. August 1876.

Commissionair Paul Bartel, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag Nachmittag 6 Uhr vom Trauerhause Goldenerstraße 13 aus statt.

Allen denen, welche unsern innigstgeliebten unvergesslichen Sohn und Bruder

**Ernst**

zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, insbesondere dem Herrn Prediger Kubale für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, unsern tiefgefühltesten Dank.

**K. Ladewig**

nebst Frau und Kindern,

**Schroot u. Bündhütchen,**  
Blei empfiehlt **Julius Wolff.**

## Actien = Theater.

Sonnabend den 26. d. Mts.

## Gartenfest.

Auf Wunsch

**Blumen-Verloosung.**

**J. Schmisch.**

**Schumacher's Halle.**

Sonntag den 27. d. Mts., Abends,

## Grosses

**Kunst- und Pracht-  
Feuerwerk**

von dem Königl. sächsischen Pyrotechniker  
Krahe aus Gohlis, verbunden mit

## Grossem

**CONCERT.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée à Person 25 Pf.  
Billets zu 20 Pf. sind vorher beim  
Kaufmann Herrn Telle und Böhne  
zu entnehmen.

**Schumacher's Wittwe.**

**Kaufmännischer Verein.**

Heute Donnerstag, 8 Uhr

Abends,

in der Theater-Restoration.

## Tages-Ordnung:

1. Aufforderung des Brandenburg. Provinzial-Vereins zur Beteiligungs an den am 10., 11. und 12. September stattfindenden zweiten Gewerbetage.
  2. Desgl. bei der Sedanfeier.
  3. Bestimmung des Vereins-Lokals für den Winter.
  4. Verschiedene Mittheilungen.
- Der Vorstand.

## Am Markt! Im goldenen Lamm! Am Markt!

Meinem Versprechen nachzukommen, habe ich ein großes Lager, jedoch nur auf einige Tage, zu einem sehr billigen Preise zum Ausverkauf gebracht, bestehend aus:  
Schürzen, Strümpfen, seidenen Luchern, Kragen, Stulpen, Handschuhen, Buckskin-Nestern, Unterbekleidern, wollenem Plaid zu Mänteln u. Kleidern &c.  
**4 Paar Kinderstrümpfe 10 Sgr., 3 Paar Stulpen 10 Sgr., große seidene Herren- und Damentücher 20 Sgr.**

## Auction.

Am Sonntag den 27. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr,

werden

## in Cladow

beim Fuhrmann **August Looz**  
sämmliche Kleidungsstücke, sowie eine gute Nähmaschine und Schneider-Handwerkzeug des verstorbenen Schneidermeisters **Looz** öffentlich verkauft.

## Der Ausverkauf

der

**Waaren-Bestände**

des

**Huth'schen Geschäfts**

wird fortgesetzt.

Morgen Freitag Nachmittag von 5 Uhr ab

**frische Wurst**

bei

**Thiemann.**

**Café Bellevue,**

Bollwerk No. 4.

Heute und folgende Tage:

Auftreten der

**Böhmer Damen-Kapelle**

**Nittner,**

bestehend aus 5 Damen und einem Herrn.

Anfang 6 Uhr. Entrée nach Belieben.

Für prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, und mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß die Kapelle aus recht guten Kräften besteht.

Um zahlreichen Besuch bittet

**J. Saarich.**



Alle Diejenigen, welche aus dem am 20. d. M. hier stattgehabten Verbandsfeste noch Forderungen an uns zu haben glauben, werden ersucht, dieselben möglichst sofort bei unserm Rentanten, Herrn Maurermeister **Arhaußen**, geltend zu machen.

**Der Vorstand des Vereins der Krieger und Kampfgenossen.**

**Loesch, Vorsitzender.**

Den Mitgliedern der Schuhmacher-Kranken-Kasse hiermit zur Nachricht, daß in der General-Versammlung am 18. d. Mts. beschlossen wurde, daß der bisherige Kassen-Arzt **Dr. Gercke** und die **Röfchel'sche Apotheke** für das nächste Jahr wieder gewählt sind. Außerdem wurden zum Ansehen von Schröpfköpfen bei männlichen Personen der Heilbdiener **Berchto** und bei weiblichen Personen die Heilbdienerin **Wittwe Wera** gewählt.

**J. Sendkpiel.**

**Männergesang-Verein.**

Freitag Abend 8 Uhr.

**Gartenbau = Verein.**

Versammlung am Sonntag den 27. August, 3 Uhr Nachmittags, in der Gärtnerei des Herrn **Korch.**

- 1) Eingegangene Preis-Verzeichnisse.
- 2) Die Ernährung des Obstbaumes und seiner Frucht (Schluß).
- 3) Gartenarbeiten im August.
- 4) Anzucht des Gartenerbsen-Samens.

## Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage

ist unter

No. 48

unseres Gesellschafts-Registers

eingetragen:

Firma der Gesellschaft:

„Gebrüder Kieselers“;

Sitz der Gesellschaft:

Landsberg a. W.;

Nachverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschafter sind: der

Kaufmann **Paul Georg Friedrich**

**Kieselers** und der Kaufmann

**Richard Ferdinand Kieselers,**

Beide aus Landsberg a. W. Die

Gesellschaft hat am 21. August

1876 begonnen.

Landsberg a. W., den 21. August 1876.

**Königl. Kreis = Gericht.**

**Ferien = Abtheilung.**

Zu allen zahnärztlichen Operationen,

sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne in

Gold und Kautschuk empfiehlt sich

**R. Oenicke, praktischer Zahnarzt,**

**Wasserstraße 8.**

## Jagd = Toppen

empfehlen

**Wilhelm Wolff.**

**Zerlaufenen bair. Käse,**

à Pfd. 40 Pf., empfiehlt

**Gustav Seine.**

Reinschmeckenden

**gebrannten Caffee,**

pro Pfd. mit 12 Sgr., empfiehlt

**C. Pieck.**

**Ein Brauerei = Ausschank,**

verbunden mit

**Restoration,**

ist per 1. Oktober d. J. anderweitig zu

begeben.

Das Nähere ist in der Exped. d. Bl.

zu erfragen.

**Eine starke junge**

**Ruh mit Kalb**

steht zum Verkauf beim

**Schmiedemeister Papke**

in Cladow

**Eine starke**

**Ruh mit Kalb**

steht zum Verkauf bei

**Ludwig Schleusener**

in Zechow.

**Eine starke Ruh mit Kalb**

steht zum Verkauf bei

**Richter, Turnplatz 10.**

Ein Ladentisch und Repostorium wird

zu kaufen gesucht **Nichtstraße 53.**

**800 Thaler**

sind im Ganzen oder getheilt zu 5 Prozent

zum 1. Oktober auf sichere Hypothek zu ver-

leihen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Dem Herrn **Dr. Friedrich**, sowie

der Frau **Hebamme Schuck** sage ich hier-

mit für die erfolgreiche Hülfe bei der schwe-

ren Entbindung meiner Frau von einem

toten Sohn meinen besten Dank.

Landsberg a. W., den 23. August 1876.

**August Schmidt,**

Zimmermann.

Ein junger Mann, Mate-  
rialist, der zum 1. Oktober cr.  
seine Lehrzeit beendet, sucht Stellung.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Lehrling kann unter günstigen Be-

dingungen eintreten bei

**S. Quilik, Schlossermeister,**

**Louisenstraße 29.**

Sch suche für mein

**Zuch = Geschäft**

**einen Lehrling,**

welcher möglichst gleich, spätestens am

1. Oktober d. J. eintreten kann.

**Soldin.**

**Alexander Bahr.**

Zwei Lehrlinge können sofort oder spä-

ter eintreten beim

**Kupferschmiedemeister C. E. Ritter.**

Ein Lehrling sucht

**W. Müller, Gelbgießermeister,**

**Nichtstraße 21.**

Ein Lehrling kann sogleich placirt wer-

den bei **C. Pieck.**

Ein Lehrling für sein Manufaktur-

Waaren-Geschäft sucht

**Carl Lenz.**

Ein ordentliches Mädchen für Alles

wird zum 1. October d. J. verlangt bei

**Nicolai, Cästrinerstrasse 66.**

**Ammen** erhalten sofort die feinsten

Stellen. Schriftlich zu mel-

den in Berlin b. Fr. Meier, Schützenstr. 35.

Ein Kindermädchen wird sofort ver-

langt

**Nichtstraße 53, 1 Tr.**

Ein Kindermädchen, welches zu Hause

schlafen kann, wird sofort zu mietzen ge-

sucht. Näheres bei der

**Miethefrau Hirte,**

**Schloßstraßen = Ecke No. 39.**

**Wohnungen**

von 270-300 Mark sind noch zu vermie-

then und zum 1. Oktober zu beziehen bei

**Albert Sennig.**

**Louisen-Straße No. 11** ist eine Woh-

nung von zwei Stuben, Kabinet, Küche

und sonstigem Zubehör zu vermietzen und

sogleich zu beziehen. Näheres beim

**Reutier Daniel Salomon, Bergstr. No. 3.**

Eine Wohnung ist zu vermietzen

**Wollstraße 57.**

Eine Hofwohnung ist zu vermietzen

**Baderstraße 2.**

Eine Wohnung, bestehend aus zwei

Stuben, Kabinet und Küche nebst Zubehör,

ist sogleich zu vermietzen und am 1. Okto-

ber, auch schon früher zu beziehen

**Bergstraße 16.**

**Nichtstraße 17** ist eine Wohnung

von 5 Stuben mit Zubehör, ganz oder

getheilt, am 1. Oktober cr. zu beziehen.

**Bergstraße No. 23** ist ein möblirtes

Zimmer mit Kabinet zum 1. Oktober cr. zu

vermietzen. **Boig.**

Eine möblirte Stube ist an einen oder

auch zwei Herren zu vermietzen

**Baderstraße 2, parterre.**

**Nichtstraße 36** ist ein neu möblirtes

Zimmer nebst Schlafkabinet sogleich oder

per 1. September cr. zu vermietzen.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist

zu vermietzen und am 1. September zu

beziehen **Louisenstraße 5, 1 Tr.**

Zum 1. April d. J. suche für mein

Geschäft mehrere zusammenhängende luftige

Böden, sowie Remise; ebenfalls eine Woh-

nung von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör.

**Julius Behden.**

Ein Laden ohne Wohnung oder Par-

terrestube am Markt oder Nähe desselben

wird zum 1. Oktober d. J. zu mietzen ge-

sucht. Offerten unter X. 111 in der Exped.

dieses Blattes.

Eine Wohnung mit Räumlichkeiten für

Tischler wird sogleich oder zum 1. Oktober

zu mietzen gesucht.

Adressen unter **A. Z. 100** in der

Exped. d. Bl. erbeten.



## Bekanntmachung.

Anträge auf Gewährung von Verkaufsplätzen für das Sedan-Fest werden bis **Dienstag den 29. August cr.** angenommen; die Vertheilung und Uebergabe der Plätze findet durch Herrn Stadtrath Michaelis am

**Mittwoch den 30. August cr.,**  
**Nachmittags 5 Uhr,**  
an Ort und Stelle statt.

Landsberg a. W., den 22. August 1876.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Probsteigasse ist dieselbe von jetzt ab bis auf Weiteres für Fuhrwerke gesperrt.  
Landsberg a. W., den 21. August 1876.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Subhastations-Patent.

### Nothwendiger Verkauf.

Das der Frau Fabrikbesitzer Mathilde Rabow, geb. Köhler, gehörige, zu Landsberg a. W., Mühlenvorstadt, belegene und Band VIII, Blatt No. 44 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus zwei Wohnhäusern, Werkstätte, Dampffesselhaus, Stallgebäude, Hofraum und Garten, nach einem Nutzungswerthe von 495 Mark zur Gebäuesteuer veranlagt, soll am **11. September d. J.,**

**Vormittags 10 Uhr,**  
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll am **14. September d. J.,**

**Vormittags 11 Uhr,**  
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 15. Juli 1876.  
**Königl. Kreis-Gericht.**  
Der Subhastations-Richter.  
gez. Eichner.

## Bekanntmachung.

Die Königliche Regierung hat mich mit dem öffentlichen meistbietenden Verkaufe des bisherigen

**fiscalischen Gefangenhauses** hieselbst, zu welchem außer Wohnhaus, Stall und Pumpbrunnen

3,12 Ar Hof- und Baustelle und 46,88 Ar Ackerland, zusammen

49,50 Ar Fläche gehören, beauftragt, und habe ich zu diesem Zwecke einen Termin auf

**Sonnabend den 16. Septbr. cr.,**  
**Mittags 12 Uhr,**

in dem  
**Geschäftslokale der Königl. Forstkasse** hieselbst

anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen des Verkaufs, die Regeln der Visitation und zwei Ausfertigungen der neuesten Grundbuchsblätter von heute an im Terminslokale zur Einsicht offen liegen und außerdem vor Beginn der Visitation werden bekannt gemacht werden, sowie ferner, daß das Kaufgelde-Minimum 4000 Mark beträgt.

Wies, den 10. August 1876.

**Wimmer,**

Königlicher Forst-Rendant.

## Ein Haus

in guter Geschäftsgegend ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

Näheres durch **G. G. 99** in der Exped. d. Bl.

9 Stück Krippen von Sandstein, 2 Fuß 7 Zoll lang, sind billig abzugeben auf Dom. Louisa beim Maurer Krug.

Näheres beim Maurermeister Buchwald hier.

## Königl. Ostbahn.



### Die Geschäfte eines Bahnarztes

für die Strecke von Bielefeld incl. bis Friedberg excl. sind vom 14. September cr. ab an einen approbirten Arzt zu vergeben. Neben freier Fahrt wird ein entsprechendes Honorar gewährt.

Offerten sind an die unterzeichnete Kommission Königsbergerstraße No. 4 franco einzusenden, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Berlin, den 19. August 1876.

**Königl. Eisenbahn-Kommission.**

## Für Hautleidende.

Hautausschläge aller Art heilt nach einer vielfach bewährten, bei Salzfluß an den Füßen, trockenen und nässenden Flechten, Grindauschlag, Haar- und Zuckflechten aber als besonders probat anerkannten Methode bei genauer brieflicher Mittheilung

**C. A. Gabler.**

Apotheker in Arnstein (Bayern).

## Der Mensch und sein Geschlecht,

oder Belehrung über physische Liebe, Naturzweck und eheliche Geheimnisse. Zwölfte Auflage. Preis 1 Mark 50 Pf. Vorräthig in Landsberg a. W. bei

**Folger & Klein.**

## Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Killisch**, Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.

## Zur Einsegnung empfehle

**schwarze Seiden-Stoffe,**  
**Thibet, Alpaca,**  
ganz- und halbwollen,  
**Rips und Cachmir,**  
schwarz und couleurt, in nur guter Waare zu den **billigsten Preisen.**

**J. M. Lubarsch Wwe.,**  
Markt No. 6.

Den Empfang meiner **wollenen Strickgarne** zeige hierdurch ergebenst an und empfehle solche geneigter Beachtung.

**Franz Gross,**  
Richtstraße.

## Für Bäcker, Gärtner und Restaurateure.

Mein am Tempelhofer Berg hier, neben der Berliner Bock-Bräuerei belegenes Grundstück, bestehend aus 7 Wohnungen, einer vollständig eingerichteten Bäckerei, Stallung, sehr großem Hofraum, einem Garten mit circa 1 Morgen Flächeninhalt, will ich, möglichst ungetheilt, auf mehrere Jahre, vom 1. Oktober d. J. ab, verpachten. Die Bäckerei ist seit längerer Zeit mit sehr gutem Erfolge betrieben worden; auch würde sich die Anlage einer großen Gärtnerei oder Restauration leicht damit verbinden lassen.

**J. J. Hirschberg,**  
Bank-Geschäft, Berlin,  
Friedrichstraße 125.

## Wirthschafts-Verkauf.

Eine in Bielefeld belegene, circa 37 Morgen große

## Landwirthschaft

mit darauf stehenden neuen Gebäuden ist sofort mit, auch ohne Ernte gegen geringe Anzahlung billig zu verkaufen.

Wo? Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Zur Jagd empfehle: Lefauchaux- und Centralfeuer- Gewehre, sämmliche Jagd-Utensilien, sowie feinstes Patent-Pulver, Schroot und Zündhütchen. **C. F. Lange,** Richtstraße 13.

**Heinrich Lanz in Mannheim und Regensburg.**

Größtes Etablissement Deutschlands für Fabrikation von

**Göpel-Handdreschmaschinen, Futterschneidmaschinen.**

Der Gesamt-Abatz bis Ende 1875 überträgt 50,000 Maschinen.

24 Ehrendiplome, 18 goldene, 41 silberne, 14 Bronce-Medaillen für

**„vorzüglichste Leistungen“**

Illustr. Cataloge auf Anfragen gratis. Solide Agenten erwünscht, wo noch keine Vertretung ist.

## Technicum Maschinen-Techniker Einbeck,

Provinz Hannover.

Die städtische höhere Fachschule für

beginnt am 12. October das neue Semester.

Honorar pro Semester 90 Mark. Logis mit

Kost pro Monat 36 bis 42 Mark. Prospect

und Lehrplan gratis durch die

Direction.

## Gut sitzende Corsets

in allen Weiten empfiehlt

**Franz Gross.**

Richtstraße.

## Tapeten

in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei

**R. Warnecke, Maler,**

Wollstraße 27.

## Guten

**Probsteier Roggen**

zur Saat empfiehlt

**H. Reichmann.**

In hiesiger Stadt ist ein Haus mit Laden, in welchem seit langen Jahren ein gangbares Puggeschäft (überwiegend Landfundschaft) betrieben worden und noch betrieben wird, unter günstigen Bedingungen Veränderung halber sofort zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in der Exped. d. Blattes.

Ein Mahagoni-Schreibspind, ein eben solcher ovaler Sophatisch, eine Büchse und ein altes einfaches Gewehr sind zu verkaufen

Friedberger Straße 18, eine Tr.

Ein kleiner guter Handwagen wird zu

kaufen gesucht. Nichtstraße 48.

Dieselbst ist auch ein guter Hofhund

billig zu verkaufen.

## 200 Thaler

werden auf sichere Hypothek sogleich zu

leihen gesucht.

Gefällige Offerten unter **F. S.** in

der Exped. d. Bl. erbeten.

## Hauptagent gesucht.

Von einer alten renommirten Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird für **Landsberg a. W.** ein tüchtiger Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht; auch kann zugleich die Vertretung für eine gute Lebens-Versicherungs-Gesellschaft mit übernommen werden. Gest. Offerten bittet man **schleunigst** unter Chiffre **T. J. 290** an **Hausenstein & Vogler, Berlin S.-W.** einzusenden. (H. 12845)

## Ein alter Rahn

ist aufgefunden worden und ist derselbe gegen Erstattung der Kosten in Empfang zu nehmen bei

**F. Hautschke**

in Zechow.

Ich warne hiermit Tebermann, meiner Ehefrau Caroline, geb. Radefke, auf meinen Namen Etwas zu borgen, da ich nicht Zahlung leiste.

**Hermann Becker**

in Zantoch.

## Verpachtung.

Eine im guten Zustande befindliche

**Löfferei,**

mit sämmtlichen Vorräthen an gebrannten und ungebrannten Rachein, ist wegen Todesfalls sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten, auch zu verkaufen. Die Kundschaft drängt, die angefangenen Arbeiten fertig zu machen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Frische

**Kaps- und Reinfuchen**

empfang und empfiehlt

**H. Reichmann.**

Die erledigte Stelle des Rendanten und Vorstands-Mitgliedes unseres Vereins soll baldmöglichst wieder besetzt werden.

Bewerbungen um dieselbe nimmt bis zum **26. d. Mts.**

der Vorsitzende des Verwaltungsraths,

**Herr Kaufmann**

**Richard Gross** hier,

entgegen; die Anstellungs-Bedingungen sind in unserem Bureau einzusehen, hervorgehoben wird daraus, daß eine Kautions-Bestellung von 6000 Mark verlangt wird.

Landsberg a. W., den 8. August 1876.

**Landsberger Credit-Verein.**

Eingetragene Genossenschaft.

**G. Heine. F. Bethke.**

**Güthler's Bierhalle.**

Heute Donnerstag den 24. August:

**Grosses**

**Militär-Concert**

von der Theater-Kapelle, unter Direktion des Kapellmeisters Herrn Fritz Richter. Bei eintretender Dunkelheit:

**Illumination.**

Anfang 8 Uhr. Entree 15 Pf.

Da die Kapelle von mir für den Abend engagiert ist, bitte ich die geehrten Freunde und Gönner um recht zahlreichen Besuch.

**Gustav Desmel.**

**Produkten-Verichte**  
vom 21. August.

Berlin. Weizen 180—220 Mk. Roggen 145—180 Mk. Gerste 137—171 Mk. Hafer 147—175 Mk. Erbsen 186—215 Mk. Rübsöl 68,0 Mk. Leinöl — Mk. Spiritus — Mk.

Stettin. Weizen 196,00 Mk. Roggen 142,00 Mk. Rübsöl 65,25 Mk. Spiritus 48,50 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

*Wulff Lohmann*



## Vom zweiten brandenburgischen Provinzial-Landtage

stellen wir heute nach der „Post“, dem „Tageblatt“ und der „Nat.-Ztg.“ den Bericht über die Sitzungen vom 18., 19. u. 21. wie folgt zusammen: Außer den schon neulich telegraphisch gemeldeten Wahlen der beiden höheren Provinzialbeamten nahm man am Freitag die Wahl von 3 Mitgliedern (bzw. Stellvertreter) der Bezirksverwaltungsgerichte zu Potsdam u. Frankfurt a. D. vor, da das Mandat der zeitigen Mitglieder mit Ablauf dieses Jahres beendet ist. Diese Wahlen fallen nach den Vorschlägen des Provinzial-Ausschusses für Potsdam auf die bisherigen Mitglieder Bürgermeister Hammer zu Brandenburg und Rajö a. D. v. Nisselmann auf Schönwalde wieder und an Stelle des durch die Bildung der Provinz Berlin das Wahlrecht verlierenden Wirtl. Geh. Rath Frhrn. v. Manteuffel zu Berlin den Landrath a. D. v. Tschiersky zu Soldin; als Stellvertreter: Haupt-Ritterschaftsdirektor v. Tettborn auf Reichenberg und Gutsbesitzer Zeumer zu Wesendorf wieder und an Stelle des verstorbenen Regierungs-Assessor a. D. von Hafe auf Klein-Machno den Stadtrath und Justizrath von Löper zu Potsdam; — für Frankfurt a. D. an Stelle der bisherigen Mitglieder Staats-Minister a. D. Frhr. von Manteuffel-Großen und Oberbürgermeister von Kemptz zu Frankfurt a. D., welche eine Wiederwahl ablehnen, den Wirtl. Geh. Rath Frhrn. von Manteuffel-Berlin (als Vizepräsident des Ritterschafts-Transports) und Stadtrath Reuß zu Frankfurt a. D. und außerdem das bisherige Mitglied den Ritterschaftsrath von Wedell auf Zernikow; Stellvertreter: Graf Brühl-Pforten, Major von Nisselmann — Görbisch und Stadtrath Ehrenberg — Frankfurt a. D.

Der Landtag bewilligte am 18. d. Mts. eine Beihilfe von 10,000 Mark aus Provinzial-Mitteln für die Zwecke des vaterländischen Frauenvereins, wofür am Sonnabend ein Dankes-Telegramm der Kaiserin Augusta aus Babelsberg einlief; und genehmigte sodann die für den Direktor und 2 Lehrer der Ackerbauschule zu Dahme beantragten Pensionen. — Ueber die wichtigste Vorlage der Session: die Feststellung der Grundzüge, nach welchen die Verwaltung der bisherigen Staats-Chauffeen zu führen und die Chauffee- und Wegebau-Angelegenheiten in der Provinz zu behandeln sein werden, hierüber behalten wir uns vor nach Beendigung dieser kurzen Sitzungsberichte eingehender zu referiren. — Außerdem folgte am 19. d. Mts. die Staatsberatung. Nach einer kurzen Erläuterung des Referenten Abgeordneten von Benda, deren Endergebnis dahin ging, daß nach der allgemeinen Geschäftslage auf eine Reihe von Jahren eine Erhöhung der Provinzialsteuern nicht zu erwarten sei, wenn nicht gerade außerordentliche Beschlüsse nachgefaßt werden sollten, wurde der Etat in seinen einzelnen Positionen im Großen und Ganzen nach den Ansätzen des Provinzial-Ausschusses genehmigt. Derselbe zeigt eine Total-Einnahme von 3,722,454 M. 76 Pf., eine Total-Ausgabe von 2,959,865 M. 82 Pf., so daß ein Ueberschuß von 762,588 M. 94 Pf. verbleibt. Unter den Ausgaben befinden sich 222,788 M. an Beihilfen zur Durchführung der Kreis-Ordnung 502,667 M. zu Wegebau-Unterstützungen, 3000 M. zur Beförderung von Landes-Meliorationen, 502,014 M. für die Verwaltung und Unterhaltung der bisherigen Staatschauffeen und für Chauffee-Neubauten.

Endlich erübrigt noch über die Erledigung der so wichtigen Frage, betr. die Regelung des Landarmenwesens in unserer Provinz, zu berichten. Das Gutachten, welches die vom vorigen Provinzial-Landtage zur Vorberatung dieser schwierigen Angelegenheit eingesetzte Kommission erlattet hat, hat die Genehmigung der Staatsregierung nicht gefunden. Letztere hält prinzipiell daran fest, daß mit dem 1. Januar 1878 die Verwaltung der kommunalständischen Landarmen-Verbände eine Provinzial-Angelegenheit bilden solle, welche nur nach den Grundzügen der Provinzial-Ordnung vom 29. Juni v. J. organisiert und verwaltet werden kann. Die Staatsregierung hält ferner daran fest, daß die Absicht des § 128 der Provinzial-Ordnung auf die Vereinigung der kommunalständischen Landarmen-Verbände zu einem Provinzial-Landarmen-Verbande gerichtet ist und daß diese Vereinigung nach dem 1. Januar 1878 auch ohne Zustimmung der betreffenden Vertretungen durch königliche Verordnung zu erfolgen hat. Die Regierung ist ferner der Meinung, daß das Aufstellen besonderer Stats und das Ausschreiben besonderer Landarmenbeiträge, wie es bei einem Fortbestehen der einzelnen kommunalständischen Landarmen-Verbände notwendig sein würde, mit den Vorschriften der Provinzial-Ordnung über die Führung des Provinzial-Haushalts (§§ 101 ff. der Provinzial-Ordnung) nicht in Einklang zu bringen sein würde. — Die Landtags-Kommission, welcher diese Rückföhrung des Staats-Ministers zur Vorberatung überwiesen war, schlug in der Sonnabend-Sitzung vor: Die Beratung und Beschlußnahme bis zur nächsten Session auszuschieben, dabei aber die Erwartung auszusprechen, daß den kommunal-Landtagen Gelegenheit gegeben werde, sich über die von dem Provinzial-Landtage zu fassenden Beschlüsse zu äußern. — Nach längerer Debatte, in welcher mehrseitig unter Hinweis auf die eminente Wichtigkeit des Gegenstandes darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es jetzt an der Reihe des Provinzial-Landtages sei, in dieser Frage ein Votum abzugeben, beschloß jedoch der Landtag, eine Vertagung nicht eintreten zu lassen, son-

dern sofort in eine eingehende Beratung dieses Gegenstandes einzutreten.

Diese Beratung hat denn in der Schlusssitzung am Montag, den 21., stattgefunden, 4 Stunden gedauert und die auseinandergehenden Meinungen gezeitigt. Nach Ablehnung aller anderen Gegen- und Unteranträge wurden schließlich auf Vorschlag unseres Bürgermeisters Meydam folgende Sätze zum Beschluß erhoben: 1) die Landarmenverwaltung der kommunalständischen Verbände der Kurmark, der Neumark und der Niederlausitz geht mit dem 1. Januar 1878 auf den Provinzialverband von Brandenburg über, für welchen der Landesdirektor dieselbe von den einzelnen Landarmen-Direktionen übernimmt; 2) die Verwaltung des Landarmenwesens seitens der Provinz erfolgt zunächst abgesondert in den Bezirken der kommunalständischen Landarmenverbände, deren jeder die ihm erwachsenden Kosten aufzubringen hat; 3) der Provinzial-Ausschuß wird beauftragt, in Verhandlungen mit den kommunalständischen Verbänden resp. deren Kommissionen darüber einzutreten: a) welche den Zwecken der Landarmen-Verwaltung gewidmeten Vermögensobjekte mit den bezüglichen Verpflichtungen von den kommunalständischen Verbänden auf die Provinz übergehen sollen; b) ob und in welcher Weise für den Fall der Verschmelzung der bisherigen Landarmenbezirke ein Ausgleich herbeizuführen unter den kommunalständischen Verbänden, beziehungsweise den in denselben vereinigten Kreisen, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der von den einzelnen Verbänden auf die Provinz zu übertragenden Vermögensobjekte, und mit Rücksicht auf die zu erwartenden Beschlüsse der Kommunallandtage dem Provinzial-Landtage wegen weiterer Regelung der provinziellen Landarmenverwaltung Vorschläge zu machen; 4) der Provinzial-Ausschuß wird ferner beauftragt: wegen Uebernahme der Landarmenverwaltung im Kreise Kottbus und in den Städten Frankfurt a. D. und Potsdam dem Provinzial-Landtage Vorschläge zu machen. —

## Local- und Kreis-Nachrichten.

**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 19. August 1876.** Die Nachweisung der Niederlassungen im zweiten Quartal d. J., die Einladungen zu dem am 11. und 12. d. Mts. in Guben stattfindenden Städtetage, sowie zu der Festeier des Verbandes ehemaliger Waffengeführten der Kur- und Neumark am 20. d. Mts. kamen zur Kenntniß der Versammlung. Als Delegirter für Guben wurde der Vorsteher, Kaufmann Heine, und zum Stellvertreter der Buchhändler Schaffer ernannt. Von der Versammlung gewählt, auch beschlossen, dem Zuge der Waffengeführten vom Rathhause nach dem Theatergarten sich anzuschließen. Von dem zu Gunsten der Stadt ausgefallenen Erkenntnis in der Prozeßsache des Regierungs-Geometer Kemper wider den Magistrat, dem Verwaltungsbericht von Elbing, einem Rechnungsabschuß von Tilsit, den Dankschreiben des Beigeordneten Kemmer für bewilligte Gehaltsverbesserung und der Wittve Liebel, für den ihrem Sohne bewilligten freien Schulunterricht, wird ebenfalls Kenntniß genommen. — Die Revisions-Verhandlung zur Gymnasial-Kassen-Rechnung pro 1875 wird dem Magistrat überwiesen, um für Erledigung der gegenseitigen Erinnerungen Sorge zu tragen; die Notatenbeantwortungen zur Kammerei-Kassen-Rechnung pro 1874, sowie zur Waisenhaus- und zur Warthebruchs-Feuer-Kassen-Rechnung pro 1875 aber werden mit Devisen versehen. — Eine Registratur-Anzeige wegen Revision der städtischen Jahres-Rechnungen wird auf 4 Wochen, der Vorschlag der Forts-Deputation zur Ausführung einer Fortreise in diesem Jahre bis zur nächsten Sitzung zurückgelegt; die eingegangenen neuen Fortspläne werden an die Mitglieder verteilt. Mit nachstehenden Anträgen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Bewilligung von 100 Mark aus den eingelegenen Fortsfragelohnen, zur Vertheilung als Gratifikationen für die Fortsbeamten; auf Bewilligung von 36 Mark zur Beschaffung von Turngeräthen für die Friedrichstädter Schule; auf Einrichtung einer neuen Klasse an der Schule auf der Brückenvorstadt und Anstellung einer Lehrerin daselbst; auf Bewilligung der Mehrkosten für Sensurenbücher an Stelle der Sensuren-Formulare an der Mädchen-Bürgerchule; auf Belegung der Vorhalle im Gymnasium mit Granitplatten, und Ertheilung des Zuschlags zur Lieferung derselben an den Steinmetzmeister Risch, auf die Forderung von 419,44 Mark; auf Zuschlagserteilung an denselben, bezüglich der Lieferung von 92 Meter Granittrötoir für die Bahnhofstraße, für den Preis von 883,20 Mark; auf Ueberlassung der Pflasterung der Probstei-Straße, sowie Anlieferung der dazu erforderlichen Steine von der Ablage beim Viehschen Speicher bis zur Baustelle, an den Mindestfordernden, Steinfeher Risch aus Gladow. Ebenso wird der Antrag eines Mitgliedes zum Beschluß erhoben, an den Magistrat das Ersuchen zu richten, bei Legung der überirdischen Telegraphenleitung von der Bahn nach dem Postgebäude die bürgerlichen Interessen zu vertreten, insbesondere dahin zu wirken, daß die Telegraphenbrücke nicht in zu großer Nähe der Gebäude entlang gezogen werden. — Einem Vorschlage der Bau-Deputation zur Vergrößerung der Schwimm-Anstalt wird in der beabsichtigten Weise nicht zugestimmt, die Angelegenheit vielmehr der vereinigten Bau- und Schwimm-Deputation zu nochmaliger Erwägung überwiesen. Auch die Vorschläge zu einigen Aenderungen im Feuerlösch-

wesen werden bis dahin vertagt, daß die Abgeordneten zum Städtetage von den Einrichtungen in Frankfurt a. D. und Guben nähere Kenntniß genommen haben werden; doch wird dem Magistrat schon jetzt anheimgegeben, zu erwägen, ob bei dem Bau des Schuppens an der Grabenmühle nicht darauf Bedacht genommen werden könnte, daß dort einige Wasserräder eingestellt und an dem dazu entsprechend einzurichtenden Brunnen gefüllt werden können.

—r. Das Schwedische Damen-Quartett, welches im April hier mit so viel Beifall konzertirte, daß baldige Wiederholung des Besuchs gewünscht und auch in Aussicht gestellt wurde, hat nach einem hierher gelangten Briefe (nach einer längeren Reise durch Böhmen und Süddeutschland) am 19. d. M. in Rotterdam die Fahrt nach New-York angetreten; voraussichtlich wird an ein neues Konzert der schwedischen Nachtigallen am hiesigen Orte vor dem nächsten Frühjahr nicht zu denken sein.

—r. Wie wir hören, hat das betreffende Komitee die diesjährige Sedanfeier in derselben Weise stattfinden zu lassen beschloßen, wie im vorigen Jahre. Im Festzuge wird dies Mal die Piche Fabrik nicht fehlen.

—r. Unser Referat über die Stadtpark-Debatte vom 5. d. Mts. (siehe No. 94 d. Bl.) hat nachträglich noch eine offizielle Beurtheilung gefunden. Wir glauben, den Lesern d. Bl. dieselbe nicht vorenthalten zu sollen, ohne etwas Anderes hinzufügen zu müssen, als einen Hinweis auf die in No. 96 gekennzeichnete Stellung der Redaktion gegenüber der durch den Ton jenes Berichts hervorgerufenen Bewegung. Vor Eintritt in die Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung vom 19. d. Mts. sprach der Vorsteher G. Heine nämlich ungefähr Folgendes: „Er halte sich berufen, an dieser Stelle die Art und Weise, wie jener Beschluß im Wochenblatt besprochen worden sei, zu tadeln; es sei gewiß zu wünschen, daß die Presse von der Thätigkeit der Stadtverordneten Notiz nehme und man brauche eine Kritik selbst, wenn diese etwas scharf sei, nicht zu fürchten, indessen dürfe eine solche — wie geheißen — nicht persönlich werden und das Maß des Erlaubten überschreiten. Er hoffe und wünsche, daß dies für die Zukunft Beachtung fände; diese Gelegenheit, welche eine große Erregung in der Bürgerschaft hervorgerufen habe, überhaupt hiernit erlebig sein möge!“ — Hierzu ergriff das Wort nun der Stadtverordnete Hartstock: „Es sei die Meinung verbreitet, als sei er gegen eine Besprechung der hier gefaßten Beschlüsse; dies sei nicht der Fall; deshalb und weil er einer der Angegriffenen sei, stelle er den Antrag, zur Bequemlichkeit des Berichterstatters im Zuhörerraum einen Tisch mit Schreibutensilien aufzustellen.“ — Der Vorsteher sagte dies für die Folge zu.

—r. In der Nähe von Janzin hat am Montag Nachmittag ein Wald- und Moorbrand stattgefunden, ohne — so wird uns versichert — größere Dimensionen angenommen zu haben; hier in der Stadt glaubte man, daß im Dorfe selbst Feuer entzündet sei.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Speziell für die Reg. Bezirke, welche von der Wandeheuschrecke heimgegriffen worden sind, hat der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheit (i. A. Greiff) am 8. d. Mts. folgende Warnung erlassen: „Aus einer Mittheilung des Herrn Ministers für landwirthschaftliche Angelegenheiten, daß wegen der im dortigen Verwaltungs-Bezirk aufgetretenen Wandeheuschrecke die zur Abwehr bezw. Bewältigung der Plage erforderlichen Maßregeln angeordnet sind, nehme ich Anlaß, die königliche Regierung auf eine im südlichen Ausland bei Vernichtung dieser Heuschrecken gemachte Erfahrung aufmerksam zu machen, nach welcher Heuschrecken-Kadaver, in großen Massen achtlos bei Seite geworfen, wiederholt einen schädlichen Einfluß auf den Gesundheitszustand nicht nur der bei der Vernichtung der Heuschrecken beschäftigten Arbeiter, sondern auch der Bewohner der betreffenden Gegenden ausgeübt haben. Die kgl. Regierung veranlasse ich demnach, im dortigen Verwaltungsbezirk in dieser Richtung sorgfältige Nachforschungen anstellen zu lassen und über das Resultat derselben zu berichten, event. sich darüber zu äußern, welche sanitätspolizeiliche Anordnungen zur Verhütung dieser sanitären Gefahren geboten erscheinen.“

—r. Unter den Bürgermeistern unseres Regierungs-Bezirks wird aufgeräumt; wie schon berichtet, ist der zweite Bürgermeister von Frankfurt a. D.: Gerhard zum Landes-Syndikus unserer Provinz, der von Guben: Frische zum Bürgermeister in Charlottenburg gewählt worden; und heute meldet das „Sor. Wochenbl.“, daß der dortige Bürgermeister Girndt in die gleiche Wafanz nach Königsbrügge gerufen ist. Da nur einer von ihnen im Kommunaldienst der Provinz verbleibt, verliert auch der brandenburgische Städtetag 2 seiner thätigsten Mitglieder, bezw. Vorsteher.

Cottbus, 18. August. Die gestrige Versammlung des liberalen Wahlvereins der Kreise Cottbus-Spremburg-Calan war von auswärtigen und einheimischen Mitgliedern ziemlich zahlreich besucht. Der bisherige Abg. Dr. Schacht erklärte sich zur Wiederannahme des Mandats für Abgeordnetenhaus und Reichstag bereit, gab auch dieselbe Erklärung im Auftrag des gegenwärtig in Italien weilenden Abg. Prof. Rommels ab. Nach kurzer Debatte beschloß die Versammlung, beide Herren als Kandidaten für die nächste Periode des Abgeordnetenhauses und Reichstages aufzustellen. (Cottb. Anz.)



—y. Friedeberg N.-M., 19. August. Auch bei uns haben die Konservativen die Wahlbewegung eingeleitet: Die Rittergutsbesitzer v. Knobelsdorf—Mansfelde und v. d. Marwitz—Köpin haben eine Wahlversammlung nach Wolbenberg für den 6. f. Mts. ausgeschrieben. Es ist Zeit, daß auch die liberale Partei des Friedeberg-Arnsvalder Wahlkreises sich rühre!

Guben, 19. August. Am vorigen Sonntag wurde ein raffinierter Schwindler hier dingfest gemacht. Derselbe hatte sich mit folgender Beschönigung, die je nach den verschiedenen Handwerkern, die er anbetteln wollte, in den verschiedensten Exemplaren verändert bei ihm vorgefunden wurde, Geld und Gaben ergaunert: „Durch einen Sturz wurde dem Geliebten Friedrich Wilhelm Schmidt aus Posen ein Knochen zertrümmert und schlecht geheilt. Jetzt ist die Wunde durch zu große Anstrengungen wieder aufgebrochen und der Knochenfractur hinzugefallen, so daß der Kranke kaum noch sitzen kann. Derselbe soll nun operirt werden und will darum nach seiner Heimath, doch fehlen ihm die Mittel dazu, da er bereits 3/4 Jahre krank ist. Um den Kranken nun fort zu helfen, bittet die Herren Mittheilung um freundschaftliche Aufnahme. Dresden, den 1. 8. 1876. Albert Schumann, Geliebter des Herrn und Vorstand der Kranken-Kasse.“ Die Verhaftung erfolgte endlich, nachdem ein Fleischermeister die Unterschrift des betreffenden Dresdner Gewerkschaften-Inhabers, den er zufällig kannte, als gefälscht refognosirt hatte. (Gub. Ztg.)

Soldin, 19. August. Laut Bekanntmachung der Frankfurter Ober-Postdirektion geht seit dem 15. d. M. die Güttriner Abend-Post wieder wie früher um 7 Uhr 5 Min. von hier ab, also 45 Min. später als zuletzt. Das „Kreisblatt“ regt bei der hiesigen Geschäftswelt an, sich dabei nicht beruhigen, vielmehr endlich durchsetzen zu wollen, daß der Postabgang im Interesse des Anschlusses nach Preußen 2 Stunden später festgesetzt würde.

Frankfurt a. D., 22. August. Die schon neulich signalisirte Jubelfeier der Schützen fand gestern unter zahlreicher Betheiligung der Nachbargilden und des Publikums statt. Die Festrede hielt der stellvertretende Altermann Stadtrath Dr. Adolph. (Publ.)

Sommerfeld, 21. August. Am Sonnabend fand hier selbst eine Vorbesprechung über die Wahlen von liberalen Männern der Kreise Guben und Sorau statt, welche einen allseitig befriedigenden Verlauf genommen. Da auch Mitglieder des Sorauer Bürgervereins, sowie der Gewerksvereine von Guben und Sorau dabei zugegen gewesen sind, so läßt sich wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß bei der bevorstehenden Wahl alle liberalen Parteien fest zusammengehen. Wir hören, daß an der Wiederwahl des Rittergutsbesitzers Schulze-Drewitz festgehalten werden soll, jedoch für Professor Löw-Guben, welcher seines hohen Alters wegen eine Wiederannahme des Mandats entschieden abgelehnt hat, Gymnasial-Oberlehrer Magat-Sorau, vom 1. Oktober ab Direktor einer landw. Fachschule in Weiburg (Nassau), den Wählern empfohlen werden wird. — Nächsten Sonntag feiert der Gauturnverband der östlichen Lausitz, der die Vereine von Forst mit 368, Sorau mit 150, Sommerfeld mit 85, Guben mit 75, Crossen mit 40, Triebel mit 75, Pförten mit 25 und Gassen mit 25 Mitgliedern umfaßt, hier selbst ein Gauturnfest. — Am 17. und 18. September d. J. wird der aus fast sämtlichen Handels- und Privatgärtnern unserer Stadt, der Stadt Guben, anderer Nachbarstädte und deren Umgegend gebildete Gärtnerverein im hiesigen Schützenhause eine Gartenbau-Ausstellung, in welcher alle Fächer der Gärtnerei, sowohl in Blumen und Pflanzen, als Obst und Gemüse vertreten sein sollen, abhalten. (Sor. Wchbl.)

Züllichau, 20. August. Sehr glänzend war der gefristige Empfang des Kaisers. Der Zug traf bald nach 11 1/2 Uhr Vormittags auf dem Bahnhof ein, wo die städtischen Behörden, der Kriegerverein, die Schützen-Gilde, die freiwillige Feuerwehr u. a. aufgestellt waren. Der Kaiser wurde dort durch die Prinzessin Marie Reuß, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar, Gemahlin des ehemaligen Vostschafers in Petersburg und Besitzers der Herrschaft Trebichen bei Züllichau, begrüßt. Nachdem der Kaiser durch die geschmückte Stadt gefahren war, wurde im festlich decorirten Wartesaal 3. 4. Klasse ein Dejeuner eingenommen. 1 Uhr Mittags reiste alsdann der Kaiser nach Berlin zurück. — Im Dorfe Heinersdorf ist seit dem 15. d. Mts. eine eigene Station der Märkisch-Posener Bahn für den Personen- und Güter-, sowie für den Privat-Depeichen-Verkehr eröffnet. (Pos. Ztg.)

## Aus der Provinz Posen.

Bomst, 19. August. Zu der neulichen kurzen Nachricht über den Empfang des Kaisers fügen wir heute noch folgende Daten: Unter den offiziellen Anwesenden befanden sich noch 240 Schulzen unseres und der Nachbarkreise; eine Richte des Landraths Hr. v. Mücke—Bomst überreichte ein prachtvolles Bouquet und sprach dabei ein Festgedicht; der Schriftführer des Provinzial-Landwehr-Vereins übergab eine Adresse im Namen der 8000 Kameraden beider Nationen, welche die einzelnen Krieger- u. Vereine bildeten. — An dem Manöver haben auch italienische, österreichische, französische und russische Offiziere theilgenommen. Nach der Tafel im Schloß Heinersdorf Abends zwischen 6—7 Uhr fand in Gegenwart des Kaisers ein Wettkampf statt, dem dann von 8—9 Uhr vor dem Schloße bei Fackelbeleuchtung eine großartige Abendmusik von 6 Kavallerie-Musik-Korps (150 Mann) folgte. Gewaltige Ertränge beförderten von 10—12 Uhr Nachts die zahlreiche Menschenmenge nach allen Richtungen der Neumark und der Provinz Posen zurück. Heute Vormittag 11 Uhr traf der Kaiser wieder hier ein, und fuhr nach Züllichau weiter, nachdem er noch eine Depeche des Kaisers von Oesterreich, welcher sich für die ihm in Fisch gewordenen Geburtstags-Gratulation bedankte, entgegengenommen.

Lissa, 17. August. Der gestern im kleinen Nachbarstädtchen Schwetzau stattgefundene Brand hat ca. 84 Wohnhäuser in Asche gelegt und dadurch 115 Familien obdachlos gemacht.

Posen, 18. August. Die Admonitionschreiben, welche den staatsstreuen Geistlichen der beiden Erzbischöfen Posen und Gnesen von dem ehemaligen Erzbischof Ledochowski direkt aus Rom zugesandt worden sind, haben die beabsichtigte einschüchternde Wirkung nicht geübt. Mehrere dieser Geistlichen haben, wie der „Ostsee-Ztg.“ geschrieben wird, die Admonitionschreiben an die Behörde übergeben und, wie man hört, sind fast alle entschlossen, sich in ihrer staatsstreuen Gesinnung nicht wandelnd machen zu lassen.

Posen, 20. August. Auch wir haben unsern Theater nach 3 Monaten lang 2 Sommer-Theater neben 3 Wochen lang dauernden Vorstellungen des Jirkus Reiz vegetirt haben, ist das eine derselben am 15. d. Mts. geschlossen worden. Gagen wurden in den letzten 6 Wochen in demselben schon nicht mehr gezahlt. — Mit welcher Rücksichtslosigkeit die polnische Agitationspartei die deutschen Katholiken in den westlichen und südlichen Theilen der Provinz Posen für ihre Wahlzwecke zu mißbrauchen sucht, geht u. A. daraus hervor, daß auf den bisher abgehaltenen „polnischen“ Wählerversammlungen zu Tirschtiegel, Kröben und Lissa, auf denen die deutschen Katholiken gewöhnlich die Hälfte der Anwesenden bildeten, kein einziger Deutscher als Wahlkandidat aufgestellt wurde, sondern nur Polen. Man scheint in Folge dessen auch unter den deutschen Katholiken jetzt zu der Einsicht gelangt zu sein, daß es mit dem Bündnisse mit den Polen nicht weit her ist und die Letzteren hieraus allein den Nutzen ziehen.

Samter, 19. August. Am letzten Sonntag hat der posener Gymnasial-Direktor Schwarz in einem Fortstreviere des Ritterguts Wroblewo mit großem Erfolg die Ausgrabung vorgehichtlicher Gräberfelder vorgenommen.

Schwerin a. W., 22. August. Für die diesjährige Feier des Friedensfestes am 2. September ist die Enthüllung des Krieger-Denkmal's in Aussicht genommen. (Pos. Ztg.)

## Vermischtes.

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck lauten die Nachrichten andauernd günstig. Nun hört man, daß die Letzte weitere günstige Resultate der unternommenen Baderkur von der strengsten vorläufigen Fernhaltung aller Geschäfte und namentlich aller Aufregung abhängig machen. Der Fürst empfängt deshalb direkt weder Briefe noch Telegramme, erstere gehen, soweit es sich um Privatangelegenheiten handelt, durch die Hand der Familie; in Dienstangelegenheiten aber werden Briefe und Telegramme von den Räten des Fürsten erledigt. Derselbe bleibt, wie die Montags-Zeitung wissen will, bis zum Beginn des Reichstages, also bis Ende Oktober in Vargin.

— In dem huldvollen Gratulationschreiben, welches unser berühmter Feldmarschall Graf Wrangel aus Anlaß seines 80 jährigen Militärjubiläums vom Kaiser erhalten hat, ist der Stadt Berlin eine Vereinerung ihres monumentalen Schmuckes in sichere Aussicht gestellt, denn Se. Majestät hat an den greisen Jubilar u. A. Folgendes geschrieben: „Ich wünsche es heute zu bethätigen, daß ich Sie von ganzem Herzen zu den hervorragenden Männern zähle, welche aus der preussischen Armee hervorgegangen sind, indem ich Sie davon benachrichtige, daß ich beschloffen habe, Ihnen dereinst ein Standbild zu setzen, damit auch die späteste Nachwelt Kenntniß von Ihren Verdiensten und von meiner Anerkennung behält.“ — Als passender Platz für dieses Denkmal hat die öffentliche Meinung schon längst das dem ehernen Standbilde des Grafen Brandenburg gegenüberliegende kleine Rondel am Leipziger Platz bezeichnet.

— In Bayreuth hat am Freitag, den 18. August das Festbanket stattgefunden, an welchem etwa 700 Gäste — natürlich viele Freunde Wagners — und die bei den Aufführungen theilgenommenen Künstler — theilnahmen. Nach dem Wiener Tageblatt gestaltete sich dasselbe zu einer imposanten Huldigungsfeier Richard Wagners. Beide Niesenfälle füllten sich mit einer ausgehachten Gesellschaft. Die Damen waren erschienen in größter Toilette. Richard Wagner bewegte sich vor und während des Bankets unter den Anwesenden liebeswürdig und heiter. Das Fest begann um 8 Uhr. Um 9 Uhr hielt Richard Wagner eine Rede, welche in Fassung, Ausdruck und Vortrag glänzend war, wie keine andere seiner bisherigen Emunziationen. Der erste Theil der Rede handelte davon, was er unter Kunst, der neuen, werdenden Kunst und unter nationalen Unternehmen verstehe. Hier ging er auf die Kunstleistung seiner Genossen über, ihnen wärmstens dankend, ebenso den Patronen. Der zweite Theil betraf seine Anschauung über Kunst und Ideal. Hier knüpfte er den Wunsch, es möge sich ein Verein zur Weitererhaltung der Festspiele bilden. Nach Schluß seiner Rede domnende Zurufe durch den Saal. Frau v. Schleinitz übergab ihm nach einer Pause einen silbernen Vorbeerfranz. Das Fest nahm den freudigsten Verlauf und fand erst nach Mitternacht seinen Schluß.

— Der zur Leitung der Maßregeln gegen die Wanderheuschrecken in den benachbarten Kreisen ernannte Kommissarius Deutsch berichtet über den gegenwärtigen Stand der Verheerungen Folgendes: Sämtliche jetzt eingehende Anzeigen über das Auftreten der Heuschrecke sind verspätet, denn in dem gegenwärtigen Zeitpunkte sind die etwa zu ergreifenden Vertilgungsmaßregeln ohne sonderlichen Nutzen, weil das Insekt jetzt vollständig ausgebildet, mithin beflügelt und daher in der Lage ist, wirksamen Vernichtungsmitteln sich durch die Flucht zu entziehen. In der Regel sind die Heuschrecken dort, wo sie sich zeigen, über die ganze Feldmark verbreitet, schwärmen beim Verfolgen in einzelnen Exemplaren auf, so daß das Zusammenreiben derselben mit solchen Schwierigkeiten verknüpft ist, daß ein besonders günstiger Er-

folg sich selten davon verschreiben läßt. Das Beste, mit Erfolg in Anwendung zu bringende Mittel auf solchen Feldmarken ist noch, die Heuschrecken durch Schulkinder einsammeln zu lassen. Bei trübem, feuchtem Wetter läßt sich dazu der ganze Tag benutzen, während bei hellem, warmem Wetter nur die Frühstunden bis 9 Uhr Vormittags und die Abendstunden, von 6 Uhr Nachmittags ab, zu benutzen sind, weil in der übrigen Zeit die Heuschrecken zu flüchtig sind. Außerdem müssen im Spätherbst sämtliche Brachen umgepflügt werden. Im Uebrigen erklärt der Herr Kommissarius, daß es ihm unmöglich ist, den vielen Aufforderungen (täglich 5—6, sofort an Ort und Stelle zu kommen, zu genügen und die Bürgermeister, Amts-, Orts- und Gemeindevorsteher sind deshalb angewiesen worden, mittelst schriftlicher Unterweisung diese Maßregeln anzuordnen.

— Aus Dawson's Leben erzählt das kürzlich erschienene Buch von R. Fulda über Shakespeare folgende Anekdote: Ein Pflanzer aus Louisiana hatte Dawson eines Tages den König Lear spielen sehen und beschloß, demselben seinen Dank für diesen Kunstgenuß durch ein Geschenk abzustatten, welches nach amerikanischen Begriffen allerdings sehr gentlemanlike sein mochte. Dies Geschenk bestand in einem Neger. Es war ein Prachtexemplar von tiefdunkler Farbe und herkulischem Gliederbau. Der Bursche war willig, anständig und gutartig. Er hatte schon bei seinem früheren Herrn als Kammerdiener fungirt, und dazu wollte Dawson den Amerikaner vollends ausbilden. Nero zeigte bald eine wahre Pudeltreue und eine fast rührende Anhänglichkeit an seinen neuen Herrn. Er folgte diesem wie sein Schatten und verfolgte hinter den Coulissen das Spiel desselben mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Eines Abends wird „Othello“ gegeben. Nero ist außer sich vor Freude über die schwarze Maske seines Gebieters. Zitternd vor Aufregung lehnt er an einem Coulissenbaum und wendet keinen Blick von Dawson-Othello. Da kommt die große Scene mit Iago. Wer den Künstler je in dieser Rolle gesehen, in der sich die bewunderungswürdigste Naivetät mit dem hinreißendsten Pathos vereint, wird begreifen, welchen Eindruck das Spiel auf den schwarzen Kammerdiener machen mußte. Der Zufall will, daß Iago, da Othello ihn mit den bekannten Worten: „Das lügst du, Teufel!“ an der Gurgel packt, aus irgend welchem äußeren Anlaß eine Bewegung nach seinem Schwerte macht. Wie ein Tiger springt Nero hervor, und mitten in der Scene stürzt er hervor mit lautem Wuthgebrüll, wie es der Senegalkrieger vor der Schlacht ausstoßen mag, packt den Iago und will ihn zu Boden werfen. Allgemeines Entsetzen auf und vor der Bühne. Man glaubt, der arme Bursche sei wahnsinnig geworden, und nur mit Mühe kann Dawson seinen Nero zur Ruhe bringen und hinter die Scene zurückschieben. Einen ähnlichen Zwischenfall erlebte Dawson bei eben derselben Scene in Köln, wo ein guter Bürger der heiligen Stadt sich im Parterre erhob und, Alles um sich vergebend und ganz hingerissen von dem Spiele des Künstlers, laut ausrief: „Recht so, mach' ihn kalt, den Hund!“

München. (Abele Spitzeder.) Nicht ganz ein Monat mehr und Fräulein Abele Spitzeder hat ihre Strafzeit überstanden. Wie der „Süddeutschen Presse“ mitgetheilt wird, hat die seit Beginn ihrer Haft zwar immer fränkliche Spitzeder dennoch so viel Zeit gehabt, um ihre Erlebnisse in München seit den letzten fünf Jahren nicht allein zu sammeln und niederzuschreiben, sondern auch mit der Beschreibung der seiner Zeit sie umgebenden Persönlichkeiten zu verflechten, so daß wir nach ihrer baldigen Entlassung auf die Veröffentlichung sehr interessanten Materials gefaßt sein dürfen. Bereits soll auch ein Schweizer Verleger für die Publikation dieser pikanten Mittheilungen über Leute, die ja noch unter uns leben, sehr hohe Bedingungen geboten haben.

## Berliner Viehmarkt vom 21. August 1876.

Es standen zum Verkauf: 2482 Rinder, 4829 Schweine, 1200 Kälber, 26,149 Hammel. — An Rindern waren 586 Stück mehr am Platze als vor 8 Tagen; der Markt wurde daher lange nicht geräumt und erzielte 1. Waare knapp 53—56, II. 44—46, III. 32—35 M. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Der Auftrieb von Schweinen war um ca. 1700 Stück kleiner, als in der Vorwoche und wenn schon auch hier der Bedarf nur gering zu nennen ist, verfehlte dieser Umstand seine günstige Wirkung auf die Preise nicht. — Prima wurde mit 60—62, Sekunda mit 54—57, Tertia mit 48—51 M. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. — Kälber konnten wegen etwas zu starken Auftriebes nur eben Mittelpreise erzielen. — Hammel unverändert matt; für schlahtbares Vieh wurde je nach Qualität nicht mehr als 18—22 M. pr. 45 Pfd. bewilligt und von Weidevieh wurden nur die besten Stücke zu leidlichen Preisen abgenommen, geringe Waare fand keine Käufer.

Druck von R. Schneider in Landsberg a. W.